

---

Büyükada, 28. April 1933

Lieber Genosse Krüger!

Ich beeile mich, Ihren Brief vom 24. zu beantworten. Selbstverständlich ist die beginnende Gärung in der SPÖ von größter Wichtigkeit. Die Frage ist nur, wie man sich in diesen Prozess einmischt, um ihn auszunutzen. Von einem der österreichischen Oppositionellen habe ich aus Mürzzuschlag einige Briefe bekommen, in denen er gleichzeitig mit einer ziemlich allgemeinen Solidaritätserklärung von Anfang an zu verstehen gibt, dass er keinesfalls geneigt sei, sich an die österreichische LO anzuschließen. (Schwäche, sektiererischer Charakter usw.). Diese Geistesverfassung wird sich bei dem linken Sozialdemokraten als ziemlich allgemein erweisen. Andererseits ist es auch richtig, dass unsere kleine Organisation nicht imstande ist, größeren Zufluss aus den sozialdemokratischen Reihen zu assimilieren. Der Ratschlag, den sie einem der Oppositionellen gegeben haben: die Spaltung nicht zu vollziehen, sondern zur Schaffung einer innerparteilichen Opposition zu schreiten, scheint mir vollständig richtig zu sein. Den Entwicklungsgang und das Formierungstempo der linken Opposition in der SP können wir nicht durch irgendwelche künstlichen Mittel, eventuell sogar ultimative Forderungen, forcieren. Im besten Falle können wir diesen Prozess von draußen durch ideologisch-politischen Einfluss befruchten und beschleunigen. Andererseits können wir für diesen linken Flügel in seinem heutigen Zustand keinesfalls die politische Verantwortung übernehmen. Diesem Zustand würde eine recht enge und freundliche Verbindung entsprechen (keinesfalls aber organisatorische Verquickung mit der innerparteilichen Fraktion). Diese müsste man bewegen, ein eigenes Diskussionsblatt zu schaffen, in dem auch wir selbstverständlich bereit wären, das Wort zu ergreifen.

Was die österreichische LO im wirklichen Sinne des Wortes betrifft, so ist natürlich sehr zu bedauern, dass die noch mangelnde Basis und mangelnde Geldquelle es unmöglich machen, ein regelmäßig erscheinendes gutes Blatt einzurichten. Meine Meinung ist, dass anstatt Mittel für eine notwendigerweise unregelmäßige und unzulängliche Zeitschrift zu verwenden, es viel ratsamer wäre, sich der Zeitung *Unser Wort* zu bedienen. Wenn die österreichische Organisation es übernehmen könnte, regelmäßig einige 100 Exemplare zu vertreiben, so würde ihr das das Recht und, wie ich glaube, die materielle Möglichkeit geben, monatlich eine zweiseitige Beilage zu sichern. Wir sind jetzt als internationale Opposition finanziell sehr arm geworden. *Unser Wort* wie das russische Bulletin leiden unter großen Schwierigkeiten. Wir müssen uns so rational einrichten wie möglich. *Unser Wort* müsste unter den gegebenen Verhältnissen zum Organ aller deutschsprechenden Sektionen werden (Deutschland, Österreich, Deutschböhmen und deutsche Schweiz). Eigene Flugschriften, eventuell Broschüren usw. könnten die gemeinsame Zeitung ergänzen. Jede Sektion könnte in jeder Nummer bei sechsseitigem Umfang eine bis zwei Spalten für sich in Anspruch nehmen und wie gesagt, jeden Monat, zwei Seiten. Wir müssen *Unser Wort* finanziell sichern, erweitern, verbessern, gut verbreiten, bei den Massen populär machen. Das ist durchaus möglich, und das ist auch der einzige mögliche Weg für die deutschsprachige Opposition in dem heutigen Zeitabschnitt.

Ich muss gestehen, dass die Nummerierung der Personen von mir gar nicht entchiffert worden und in Verbindung damit manches in Ihrem Brief unverständlich geblieben ist. Otto, auf den Sie sich berufen, ist nicht mehr hier. Ihr Begleitschreiben für ihn sende ich heute weiter. Er befindet sich jetzt in Prag. Sie können ihm an folgende Adresse schreiben:

[Rest des Briefes fehlt]